

Einem und mehreren Leuten, die sich  
 man findet des gemeinen Gelehrten  
 das Festhalten mit jenen Abenteuern,  
 um die mich glücklich pfaffen. Aber  
 die übrigen Annehmungen, welche ich  
 in der letzten Version ausgebreitet haben  
 möchte ich in die Hände nehmen. Das  
 das Beständige Gelehrte ist ein  
Maisland von Helig; es ist das  
gottlieb beste, um es in meinem Leben  
ganz zu sein und ich will es  
haben denn. Darüber bin ich  
 erfreut die letzten <sup>zwei</sup> Bände  
 welche sich so zum besten Theil  
 zum Nutzen ihrer Aufführung  
 und in Lese. Das Verbot mich  
 die ganze Zeit der Reimung bei  
 Ihnen, um nicht beleidigt auf  
 die Gottlieb und allen Jüngern  
 zu sein Garst, um es bei diesen  
 in der Reimung zu sein. Ich bitte  
 Sie sich, ich bitte Sie nicht zu sein,  
 die Beständige Leistung zu sein;

Die wackeren wie wackerste Angehörigen  
desob empfanden. Fast kein Leben  
sich vorüber wunden die es lebhaft  
barmherzig deuten, wenn die auf  
Was letzten für sich bestanden  
was wösten die Jahre nachher  
auf sprechen, wenn meine Jünger  
die nicht mehr wunden. Denn die  
mit der Kunst was freiwillig  
mit einem Geist

Im alten Lande

Johannes



# Prolog zum Jubelfeste

des

## Wiener Männergesangsvereins

von  
Carl Riek.

Vorgetragen im Festconcerte am 11. October 1868

vom Herrn k. k. Hofschauspieler Lewinsky.

Ein Wetterleuchten düftig schön in sanftem Niederschlage  
Durchbebt uns noch die Poesie der jüngsten deutschen Tage,  
Mit ihrer Lösung: Schwarzrothgold, mit ihren Siegeszweigen,  
Wie fremdgeartet, traumhaft hold! Und doch — wie längst uns eigen!

Die Banner haben ausgeschwenkt, die Wappenschilder bleichen,  
Sturmwögel, dunklen Fernen zu, verweh'n die Bundeszeichen.  
Zu Ende ist der Waffengang, errungen sind die Preise,  
Und Staffelei und Kugelfang verdämmern leise — leise.

Doch rieselt noch der Funkenstaub vom Giebel jenes Baues,  
Doch schimmert die Ruine noch im Glanz' des Morgenthaues;  
Nachträumend schwelgt der Hain und sinnt, wie er sich stärker ranke;  
Auf Blumenfäden weiter spinnst verheißend Ein Gedanke.

Ob Echo der Begeisterung, ob neuer Freude Walten,  
Es ist verbrieftes Sängers-Recht, den Frühling fest zu halten!  
Und so — ein sinnlich keusch Gebet, ein lachendes Te Deum,  
Mit Glocke und Pokal begeht das Lied sein Jubiläum.

Das Lied, das deutsche Männerlied! Wem hätt' es je gelungen,  
Und hätt' ihm nicht den Sinn erfrischt, und nicht den Gram bezwungen?  
Das Lied, das deutsche Männerlied! Wer kann es singen hören,  
Und möchte nicht in Reih und Glied zu seiner Fahne schwören?

Als namenloses armes Kind von Sängern aufgefunden,  
Von Sängerbien treu besorgt in tausend milden Stunden,  
Ward's mit viel süßer Heimlichkeit genährt und groß gezogen,  
Bis der Herodes jener Zeit zuletzt darum betrogen.

Wir legten ihm ein Gärtchen an, wo Beilchen es umblühten,  
Wir trugen's in die Nacht hinaus, wo Strahlen es umglühten;  
Die Elfen haben es gestillt, der Mai hat es umfächelt,  
Am Fels, woraus der Bergstrom quillt, hat es zuerst gelächelt.

Es ließ sich von der Nactigall das Märchen vorerzählen,  
Wie Falter sich und Lilienblüh bei Mondenschein vermählen.  
Es lernte an des Baches Lauf ein frohes freies Wandern,  
Es horchte zu den Wolken auf, von einem Stern zum andern.

Und als es endlich mündig ward, ein blondgelockter Stalbe,  
Da zog es mit zur Gondelfahrt, da zog es mit zum Walde;  
Und schwang den gold'nen Thyrsusstab auf sonnentrunken Pfaden,  
Und klang als Salve in das Grab manch bravem Kameraden.

In allen Wipfeln strömte ihm des Lebens hehre Quelle,  
Aus Busch und Niedgras winkte ihm zur Andacht die Kapelle;  
Dann ließ es wohl sein Psalmenbuch die Ehre Gottes tönen,  
Auflösend jeden Widerspruch in mildes Allversöhnen.

Ein junger Thor an Lieb und Wein mit Zecher-Inbrunst hangend,  
Im Reiterlied voll Kampfbegier nach Schlacht und Tod verlangend,  
Umbrante sein Studentengruß das Burschenschaftsgelage,  
Ausflammend unterm Freiheitskuß der Auferstehungstage.

Es schritt der Jugend heit're Bahn, zugänglich jedem Werben,  
Doch stieß es nur mit Edlen an, und schlug das Glas in Scherben.  
Die Krone aus dem Preisturnei — es schleuderte sie munter  
Um Einen Blick der Lorelei tief in den Rhein hinunter.

Die Hütte und den Ritteraal verschönten seine Gaben,  
Es hat in manches Heldenmal sein Klang-Relief gegraben.  
Gefangen nahm es Luft und Duft, der Krücke lieh es Flügel,  
Verwandelte zur Fürstengruft des Meisters schlichten Hügel.

Das ist das Lied, das deutsche Lied, das Lied aus deutschem Her  
Gefäß zu traurig kalter Frist, gereift am warmen Märzen;  
Zu dem es sprach: Auf ewig Dein! Märzrosen will ich treiben,  
Und Grün soll meine Farbe sein und soll es ewig bleiben

So wuchs es auf und kam zu Ruhm und ward geliebt, bewundert;  
Noch dreimal so viel Stunden um — erfüllt ist ein Jahrhundert!  
Geschlechter steigen neu empor; es wird auch ihnen rauschen,  
Indessen wir den Geisterchor nur schlummernd dann belauschen.

Doch kommen muß ein Osterlied, die Völker werden's singen;  
Es wird ein echtes Volkslied sein und wie Posaunen klingen.  
Auslöschten wird's den Weltenbrand und donnern in die Fehde:  
Das ist des deutschen Vaterland! — Wer wagt hier Gegenrede?

Beglückte Enkel mögen dann des Stiftungstages denken!  
Uns war es eben nur gegönnt, den Grundstein zu versenken.  
Freimaurer des Gesanges steh'n wir auf dem Baugerüste,  
Das erst ein tastend schenes Weh'n der neuen Freiheit grüßte.

Und nun zum Bundesfest im Kreis erprobter Eidgenossen!  
Dem Nützi, das uns heut' vereint, ist stolzer Sieg entsprossen!  
Verschwor'ne, rollt die Flaggen auf — daß er sich wiederhole!  
Und vorwärts — vorwärts! D'ran und d'rauf! Und also die Parole:

Was Menschen kräftigt und erhebt, was Menschen bang durchzittert  
Geheimnisvoll den Zauber webt, woran die Freude flittert,  
Ihm sind zum Herold wir bestellt, daß an der Macht der Töne  
Was dunkel ist, sich auferhellte und sich verklärt das Schöne.

Die Freiheit soll uns Führer sein auch auf den künft'gen Wegen;  
Und Gott im Himmel schau' darein und gebe seinen Segen,  
Daß die gebenedeyte Saat zur Ernte sich entfalte —  
Daß „frei und treu in Lied und That“ der Sänger fortan walte!

Biel Gottswillkommen, Jubilar! du Held, noch unbezwungen!  
Du taubenäugig kühner Nar! du klingend Nibelungen!  
Ertheile uns die Priesterweih' vor tausend Zeugen wieder!  
Laß' rauschen deine Melodei — laß' rauschen deine Lieder!



68.